

• Piesbaben, 5. August.

Das Submissionswesen.

Eine der wichtigsten Handwerkerfragen ist das Submissionswesen. Das „Reichsarbeitsblatt“ bringt auf Grund von Erhebungen des Statistischen Amtes nähere Mitteilungen über die Bestimmungen bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten. Wir geben daraus im Interesse unserer Handwerker folgendes wieder:

Auf dem zweiten und dritten Handwerks- und Gewer-
bekannttag in Darmstadt und Leipzig in den Jahren
1901 und 1902 wurde eine Reihe von Zeitfragen in dieser
Frage aufgestellt. Diese Grundzüge enthalten alle wesent-
lichen Forderungen der Handwerker und kleineren Gewerbe-
betreibenden, und ihre vollkommene Einhaltung durch die
Staats- und Kommunalbehörden bei den Vergabungen öf-
fentlicher Arbeiten würde den von den Handwerkern ge-
wünschten Zustand herbeiführen. Ein gut Teil der Grund-
züge haben denn auch die Behörden bereits zu den ihrigen
bei den Vorschriften über Vergabungen gemacht.

So schon bei dem ersten Einlass, der ausspricht, daß Arbeiten und Lieferungen an Einzelunternehmer im Werte bis zu 500 M zu Einheitspreisen im Turnus an Gewerbetreibende frei vergeben werden können. In vielen Gemeinden und auch von den meisten deutschen Staaten wird dieser Forderung, daß die Vergabe von kleineren Arbeiten im Turnus frei erfolgen möge, entsprochen.

Auch der zweite Grundjah, daß Arbeiten und Lieferungen im Werte von 500 bis 1000 M an Einzelunternehmer auch in beschränkter Submission, zu der möglichst ortsanfässige Handwerksmeister zugezogen werden sollen, vergeben werden können, wenn die Arbeiten ihrer Natur nach zur öffentlichen Ausschreibung sich nicht eignen und besondere Fähigkeiten erfordern, wird von den Kommunen in ihren Bestimmungen betreffend die Vergebung fast stets beachtet. Hier sind vor allem Frankfurt, Dresden, Karlsruhe zu erwähnen, die die Vergebung an Einheimische stets erfordern, wenn dies thunlich ist.

Am meisten berücksichtigt worden ist der dritte Wunsch der Handwerkerkammern, daß die Ausschreibung in möglichst vielen kleinen Losen erfolgen soll, daß ferner die Vergabe an Generalunternehmer grundsätzlich nur da zur Anwendung kommen soll, wo örtliche Verhältnisse oder Mangel an entsprechenden Geschäftslenten für die Einzelvergabe oder andere ganz besondere Gründe eine andere Art der Vergabe absolut unzulässig erscheinen lassen. Hier hat u. a. der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Bestimmungen erlassen, die die Wünsche der Handwerker berücksichtigen:

„Die Ausschreibungen sind tünlichst derart zu setzen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerfern die Theilnahme an der Vergebung ermöglicht wird. Bei größeren Arbeiten oder Lieferungen, die ohne Schaden für die gleichmäßige Ausführung getrennt vergeben werden können, hat daher die Vergabe in der Regel den verschiedenen Gewerks- und Handwerkszweigen entsprechend zu erfolgen. Auch ist in geeigneter

Auch von anderen Bundesstaaten sind ähnliche Vorschriften erlassen worden, und ebenso von den größten Städten, von denen am weitesten Dresden, Frankfurt a. M., München, Karlsruhe u. a. m. gehen. Diese schließen die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen an Generalunternehmer völlig aus.

Der vierten Forderung, daß die Vergebung an Sandverksorporationen erfolgen möge, ist indes bisher wenig Rechnung getragen worden. Nur in Bayern und insbesondere in München und Regensburg sind diesbezügliche Vorschriften erlassen. Doch steht zu erwarten, daß demnächst auch Preußen diesen Wunsch berücksichtigen wird.

Wehr als diese Forderung wird die fünfte Forderung der Handwerker beachtet, daß zwischen Ausschreibungen und Eröffnung der Offerten ein genügend langer Zeitraum liegen solle, und daß für die Ausführung der Arbeiten oder Lieferungen ausreichend bemessene Fristen bestimmt werden sollen. Hier kommen fast alle Regierungen und Städte den Handwerkern im weitestumfange entgegen: alle diesbezüglichen Vorschriften werden unter dem Gesichtspunkt erlassen, daß sich auch kleinere Unternehmer bewerben können.

Der Letzte der Wünsche der Handwerkskammer ist der, daß die Bekanntmachung in Blättern erfolge, die von den Handwerkern viel gelesen werden, wenn möglich in Fachzeitschriften. In Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen sind diesbezügliche Vorschriften erlassen und auch eine Reihe von Städten, so Frankfurt a. M., Dresden, Ludwigshafen a. Rh. uhn find den Handwerkern hierin entgegengekommen.

* **Kurhaus.** Für den musikalischen Abend, welchen die Kurverwaltung morgen Dienstag um 8½ Uhr im großen Konzertsaale des Kurhauses veranstaltet, sind wieder zwei zukunftsreiche junge Künstler gewonnen. Der junge amerikanische Bassist Robert Kent Parker tritt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Deutschland öffentlich auf, nachdem er als Mitglied der englischen Bathyal-Tournee durch ganz Amerika außerordentliche Erfolge jenseits des Ozeans erzielt hat und kürzlich, als er zum ersten Male in Hamburg den europäischen Kontinent betrat und sich dieselbst der Direktion des Stadttheaters vorstellte, nach einmaligen Probe-singen, vermöge seiner gewaltigen Bassstimme und vorzüglichen Schulung, sofort auf 5 Jahre für das Hamburger Stadttheater verpflichtet wurde. Herr Parker bringt ein für hier ganz neues Programm, da er die Don Juan-Serenade von Tschaiwowsky und Lieder von Mac Dowell, Póhni, Secchi und Cowen singen wird. Die Stimmen der Leipziger, Berliner und anderer Zeitungen und Zeitchriften über den Pianisten des Abends Arthur Kleinholz sind einmütig in dem Lobe des Künstlers. Dr. Ertel nennt ihn in dem Berliner Lokalanzeiger einen Pianisten von außerordentlichem Talent. Die „Signal“ für die musikalische Welt“ heben sein großes technisches und musikalisches Können hervor u. s. f. Der Künstler wird sich hier mit einer ungewöhnlich interessanten und schwierigen Programm vorstellen, das zu Anfang die Toccata und Fugue von Bach-Tauffsig, ferner Fantasia in C-dur von Robert Schumann, Kompositionen von Chopin und Liszt bringt, darunter die Liszt'sche Rhapsodie hongraise Nr. 14. Die Klavierbegleitung des Sängers liegt wieder in den verklärten Händen des Herrn Walter Fischer. — Der Verkauf von Porzellanarten, d. h. Inhaber von Fabrikfremdenarten, Saisonkarten, zu 1/2 M. zu dem am Mittwoch im Kurhause stattfindenden großen Aukts hat bereits begonnen.

* In der Truppschau auf dem Großen Sand am 30. Aug. werden teilnehmen die Regimenter Nr. 80, Nr. 87 und 88, 115, 116, 117 und 118, die Unteroffizierschule zu Sieb-
rich, die Dragoner-Regimenter Nr. 6 und 24, das Feld-Art.-
Regiment Nr. 27, die erste Abteilung des Feld-Art.-Regiments
Nr. 61, die zweite Abteilung des Feld-Art.-Regts. Nr. 68, das
Feld-Art.-Regt. Nr. 3 und das Pioneer-Bataillon Nr. 21.

* Zur Rheingauer Wingerbewegung. Auf der am 15. August zu Dettlisch stattfindenden Wingerversammlung werden folgende Parlamentarier als Redner auftreten: 1. Reichstagsabgeordneter Eutpold Baumann, Weingutsbesitzer und Bürgermeister zu Dettlisch a. M., Mitglied des bayerischen Landtages, Mitbegründer und 2. Vorsitzender des christlichen Bauernvereins für Unterfranken; (Abg. Baumann war Referent der Weinkommission). 2. Reichstagsabg. J. Julius Sailer, Landwirt zu Ebringen bei Freiburg, Mitglied des badiischen Landtages, Präsident des badiischen Bauernvereins; (Abg. Sailer war Mitglied der Weingesehkommission und des Weinparlamentes). 3. Reichstagsabg. Dr. Dahlem, Rechtsanwalt und Notar zu Pahnstein, Mitglied des preussischen Landtages, Initiator des norddeutschen Bauernvereins.

• Ein aufregendes Rencontre gab es Samstag mittags 12 Uhr am Schnittpunkt der Emmerich-Josef- und der Humboldtstraße in Höchst. In letzterer fuhr aus der Richtung vom Siegbach eine Kutsche, worin sich Herr Dr. Sartorius befand, während in der Emmerich-Josefstraße aus westlicher Richtung ein Wiesbadener Automobil heranfuhr, das ohne Signal die Straßenkreuzung passieren wollte. Kutscher und Chauffeur haben sich erst, als ein Ausweichen nicht mehr gut möglich war. Dr. S. sprang aus dem Wagen, während der Kutscher das Pferd nach links herumtrieb und das Auto rechts auf das Trottoir gegen das Wehrleinsche Haus ließ. Das Pferd, welches auf das Auto gesprungen war, kam mit einigen Hautwunden davon, auch sonst ist kein nennenswerter Schaden entstanden. Die Namen der Autofahrer und der Zeugen wurden notiert. — Dieser Tage fuhr der Gastwirt Bieroth von Hintheln mit einem Freunde nach Gau-Algesheim. Auf dem Rückwege beim Wadernhheimer Kaufseehaus wurde Bieroth von einem Automobil überfahren. Da zwei Autos, ein Erntewagen und der Radfahrer an einer Stelle sich trafen, das Ausweichen hierdurch sehr schwierig war, dürfte es schwer halten, den Schuldigen zu ermitteln. Der Besitzer des einen Automobils ließ dem Schwerverwundeten in Ingelheim einen Notverband anlegen und brachte ihn nach Hintheln. Auch soll er sich erboten haben, den Schaden und die Kosten der Heilung zu ersetzen. Eine starke Gehirnerschütterung, eine große Kopf- und ein Rippenbruch erforderlich die Verbringung des Schwerverletzten ins Krankenhaus nach Mainz.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfallvorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit Knorr^a.

203 61

7 Pfg. (Melanie, mittelgroß,
Hog. II. Mittelfasson,
Dragon. groß) **Jac. Rath, Zigarren,**
Kirchgasse 26. Tel. 59

Berliner Börse, 3. August 1907.

[illegible]



Nr. 181.

Dienstag, den 6. August 1907.

22. Jahrgang.

Er soll dein Herr sein.

Roman von Clara Hulepp-Stübs.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Er ist fort!“ preßte die Mutter heraus und hielt in faßungslosem Schmerz das aufgeregte Kind umschlungen, dessen wilder Jammer ihr armes, zermartertes Herz noch mehr zerriß. O, wie entsetzlich war die Zeit, die nun folgte.

Das junge Mädchen am Fenster legt die Hand über die Augen. Der Tod der geliebten Mutter, dann die Verhaftung, die Verurteilung des Vaters! — Großer Gott, wie zuckt das arme Herz in Schmerz und Weh! In ihrem Innern klappt die Wunde, die nimmer vernarbt. Die unersehbliche Lücke füllt die Liebe zu dem einzigen Bruder wohl kaum aus.

Onkel und Tante hatten die Kinder in ihr schönes Heim, an ihr liebevolles Herz genommen, vergebens — die Lücke blieb. Aus ihrem Leben war der Sonnenschein des Glückes geschwunden — sie wurde ein stilles ernstes Kind, ihres Onkels Liebling. Bald begleitete sie ihn in die Krankenhäuser, die blaffen Kinder lernten sie lieben und freuten sich, wenn die lichte, kleine Gestalt, neben der großen, ernsten des Geheimrats, an ihre Betten trat. So war sie der „kleine Assistent“ geworden, wie der Onkel sie oft nannte, und so wurde sie nach langem, schwierigem Studium und glänzend bestandnem Examen, dann in Wirklichkeit sein „erster Assistent“ und sozusagen seine erste Hand. Ja, der Sonnenschein war verschwunden, doch die Pflicht und die Arbeit, zwei hohe Güter der Menschheit — sie waren geblieben. Die Pflichten — fast zu groß für diese zarten Schultern, diese schwächliche Gestalt, die in schmerzlichen Sinnen vertieft, noch immer am Fenster lehnt. Hildegard ruh atmet hastig, tief und schwer — von draußen duften die Blüten und von den Blumenbeeten im Park steigen leise Wohlgerüche auf. Es ist ihr heute so weh ums Herz. Vielleicht greift die wunderbare Stille sie an; sie muß immer an das Verlorene denken und dennoch ist es ihr wieder, als müßte etwas kommen, etwas Hohes, Heiliges und sie müßte es erwarten in namenlosem Bangen, in Sehnsucht und Schmerz. Endlich schüttelt sie mit Gewalt den Bann ab, der sie gefangen hält, die Pflicht ruft — sie ist wieder ganz ruhig, ganz fähig Sicherheit — die erste Assistentin. Fräulein Doktor Hildegard Ruh.

2. Kapitel.

Hier — angstvolle Erwartung in kleinen, abgekehrten Kinnern, dort — ein Abglanz stiller Freude in überirdisch großen Augen, beim Herannahen Fräulein Doktors und ihres hohen Begleiters. Ihre kleinen, weißen Hände verstecken es so gut, bald sanft über fahle Wädhchen zu streichen, bald ein verschobenes Kissen zurecht zu rücken. Dabei flüstert sie mit süßer Stimme, losende, beruhigende Worte, welche die Angst zerstreut und statt dessen ein stilles Lächeln hervorzaubert. Hier und da wird die über jedem Bettchen hängende Tafel zur Hand genommen und die Notizen der pflegenden Schwester, welche dieselbe über die Körpertemperatur machte, eingehend geprüft. Hildegards Wesen ist so ruhig, so sachlich und doch so echt weiblich, daß ihr Begleiter ihr seine Achtung nicht versagen kann. Aber gerade das ärgert ihn und stachelt ihn an, sie aus dem Gleichge-

wichte zu bringen. Sie sind jetzt im Anabensaal, und Fräulein Doktor hängt dort nicht bei dem, der Türe zunächst gelegenen Krankenbett an, sondern wendet sich sofort einem, etwas isoliert stehenden und durch einen Bettschirm geschützten Lager zu, an welchem eine Pflegerin sitzt. Sie winkt ihrem Begleiter und er folgt ihr willig.

„Nun, Schwester Maria, wie geht es mit Georg?“ fragte sie leise. Die Schwester ist aufgestanden und hat ihr ehrerbietig Platz gemacht. Sie schüttelt den Kopf und erwidert traurig: „Schlecht, sehr schlecht! Ich glaube, wir bringen ihn nicht durch.“

„O!“ Mit leisem Erschrecken schaut das junge Mädchen in das leichenbasse Antlitz, dann flüstert sie ihrem Begleiter einige Worte zu. Mit linker Hand streicht sie dem Anaben die dunklen Haare aus dem Gesicht. Er öffnet matt die Augen, ein Schimmer von Härlichkeit bricht hervor, dann liegen die langen Wimpern wieder fest auf den eingesunkenen Wangen. Die abgemagerten Fingerringe fahren wie suchend über die Wunde, bis sie Hildegards Hand gefunden haben, dann liegen sie ruhig — eingebettet in der ihren. Doch nur eine Weile kann sie dieselben halten, dann ruft die Pflicht sie weiter. Doktor Paulus aber bleibt noch einen Moment zurück, er richtet einige Fragen an die Pflegerin, die diese freundlich beantwortet.

„Fräulein Doktor operiert gewöhnlich um 2 Uhr, wenn es nicht früher nötig ist.“

„So, — danke!“ Er folgt Hildegard weiter und weiter, bis sie endlich den Rundgang beendet haben.

„So, Herr Doktor! Nun haben Sie wohl die Güte, noch einige Augenblicke mit mir zu gehen, ich möchte gern etwas mit Ihnen besprechen.“

Er verneigte sich und folgte ihr in ein kleines Gemach, dessen Einrichtung ganz verschieden von der andern ist. An den Wänden wundervolle Stahlstiche, ein Smyrnatteppich auf dem Fußboden, duftige Spitzenvorhänge an den Fenstern — hier in einem prachtvollen Ständer eine Fächerpalme, dort eine Fülle von blühenden Gewächsen um eine leise murmelnde Fontäne im Monumentalstil gruppiert. Ein zierlicher, reich geschnitzter Schreibtisch mit einem Sessel davor. Ein Sofa von dunklem Seidenstamm, ein wundervolles Bärenfell mit riesigem Kopfe und hier und da ein Tischchen oder eine Etagere, mit den Prachtwerken unserer Literatur, vervollständigen die ebenso reiche, wie einen gebiegenen Geschmack verratende Einrichtung.

Mit leisem Lächeln bemerkt Hildegard das erstaunte Gesicht ihres Begleiters. Mit grazioser Handbewegung in das reizende Zimmer deutend, sagte sie warm:

„Eine Überraschung meines Onkels für seinen ersten Assistenten! Damit ich nicht erst hinüber in die Villa zu gehen brauche, wenn ich mich etwas ausruhen will.“

Die Worte „der erste Assistent“ drückten ihm das Blut ins Gesicht. Warum sagt sie das? Will sie ihn demütigen? Will sie ihm damit sagen, daß er erst der zweite ist? O, wie ihn der

Gebanke peinigt, wie ihn ihre Ruhe reizt! Jetzt rollt sie einen Sessel ans Fenster und weist mit freundlicher Gelassenheit auf einen Platz ihr gegenüber.

„Bitte, setzen Sie sich. — Ich muß noch heute eine sehr schwere Operation vornehmen — Sie haben selbst gesehen, daß dieselbe nötig ist — wollen Sie mir dabei assistieren?“

„Ihre Frage ist eigentlich unnötig, er kennt doch seine Pflicht. Aber es prickelt ihn in Händen und Füßen, er möchte sie demütigen und so zuckt er als Antwort nur leicht die Achseln. Mit unwiderstehlicher Gewalt drängt es ihn, ihr zu wieder-sprechen.“

„Für so bringend nötig erachte ich die Operation noch nicht — man könnte erst abwarten.“

„Oh, wir haben gewartet, glauben Sie es mir! Täglich und stündlich hofften wir, Georg ohne Operation durchzubringen — vergebliche Hoffnung wars. Jetzt darf kein Tag mehr gezögert werden.“

So klar, so voll und bestimmt klingt die Stimme des zarten Geschöpfes da vor ihm, daß er erstaunt zu ihr hinüber blickt. Ein Zug unbeugsamer Willenskraft hat sich um die schmalen Lippen gelegt und gegeben dem Gesichtchen ein ganz anderes Gepräge, lassen es viel älter erscheinen. Die wundervollen Augen strahlen einen so intensiven Glanz aus, daß er sich zusammennehmen muß, um ihnen stand zu halten.

Sie besprechen nun alle Einzelheiten der Operation und der Doktor staunt immer mehr und mehr das phänomenale Wissen und die geradezu verblüffende Vertrautheit mit den schwierigsten Fällen an, die Fräulein Doktor ihm klargelegt und als Beispiel in Bezug auf Georgs Krankheit hinstellt. Die Erkenntnis, daß er es hier mit einer seltenen Frau zu tun hat, dämmert in ihm auf, doch anstatt zu bewundern, fühlt er sich erkälte, abgestoßen. Sein tropiger Geist fühlt das Nahen einer Nacht, die er bisher in seinem Leben nie gekannt hat. Er wehrt sich dagegen, seine Natur bäumt sich auf, gegen die zwingende Gewalt dieser Nacht. Er kämpft gegen seine maßlose Gereiztheit, fast knirschte er mit den Zähnen. Er hat das Gefühl, als müßte er sich auf dieses Mädchen stützen, sie emporheben, sie schütteln, daß sie aufwache aus ihrer ruhigen, sicheren Gelassenheit. Mit finsterner Miene hört er zu wie sie spricht. Sie sieht, er ist erregt, unzufrieden, das will sie nicht und beeilt sich, ihm zu sagen, daß sie zu seiner Geschicklichkeit als Operateur das größte Vertrauen hat und sehr auf seine Hilfe rechnet. Er verzieht den Mund zu einem sarkastischen Lächeln.

„Zu viel Ehre“, murmelt er zwischen den Zähnen, dann erhebt er sich. Sie begleitet ihn bis an die Tür und winkt ihm mit gewinnendem Lächeln zu, während er sich steif verbeugt. Die Portieren fallen hinter seiner hohen Gestalt zusammen.

Hildegard legt die kühle Hand an die Stirn.

O, dieser Mann! Wie hochfahrend, ja fast geringschätzig er auf sie herabsieht! Obwohl es ihr zuweilen ist, als stammte sein Auge in stummer Bewunderung auf, so belehrt sie doch gleich der Ton seiner Stimme, daß sie sich geirrt haben muß. Gleichviel — sie fällt ihre verantwortungsvolle Stelle aus, mutig und voll Gottvertrauen will sie auch heute die schwere Pflicht erfüllen, die ihrer wartet. —

Es ist Nachmittag. In einem separaten Zimmer der Kinderheilanstalt liegt eine kleine, regungslose Gestalt auf dem einfachen, weißen Lager. Ein junger Hilfsarzt und Schwestern gehen leise ab und zu, bis Fräulein Doktor winkt und sie alle hinausgehen.

Da beugt sie sich tief über den blassen Knaben und drückt einen Kuß auf das eingefallene Wächchen. Aus ihren Augen leuchtet selige Freude, sie schimmern feucht. Ihre Hände falten sich. „Gerettet“, flüstert sie leise, „mein Gott, ich danke dir.“

Nach einer Weile lehrt eine ältere Schwester namens Johanna zurück. Hildegard gibt ihr Instruktion, nicht ihr freundlich zu und verläßt nach einem langen, liebevollen Blick auf den kleinen Georg, auf leisen Sohlen das Gemach.

Schwester Johanna schaut ihr bewundernd nach und schüttelt finnend den Kopf. Wo Fräulein Doktor nur die Kraft hernimmt zu ihrer rastlosen Arbeit? Welche Sicherheit und Kühnheit entwickelt sie bei den Operationen! Ich glaube, dieser Doktor Paulus hat sich so etwas auch nicht träumen lassen, man sah ihm deutlich an, wie er sich wunderte. Ja, ja, unser Hildegard muß man kennen. Eine klügere Frau gibts nicht auf der Welt und noch dazu mit einem so reinen Kinderherzen, so gut, so edel — an dem bleibt kein Schmutz hängen, alles häßliche gleitet spurlos ab.

Die, der diese Reflexionen gesten, wandert leichten Schrittes durch den Park, hinüber nach der Villa Agnes, des Geheimrats wundervolles Heim, dessen marmorweiße Mauern wie grüßend zwischen den biden Stämmen der hohen Bäume hindurchschimmern. Auf der von schlanken, weinranken Säulen getragenen Veranda ist der Kaffeetisch gedeckt.

Im grünen, vergoldeten Korbfessel setzt auf leibenen Kissen eine hellgekleidete Gestalt, die beim Herannahen Hildegards lässig mit dem feinen Batisttuch winkt.

Es ist eine etwa fünfundsiebzig Jahre zählende Dame mit üppigen Formen, deren reiches, blauschwarzes Haar in großen, schimmernden Wellen das blendend weiße Gesicht umgibt. Leider ist die Kopfform etwas zu groß, das Gesicht etwas zu breit, doch die feine, gradlinige Nase, die großen, nachdunklen Augen mit den langen Wimpern und feingezeichneten Brauen, lassen diese Schönheitsmängel vergessen. Die weiche, weiße Hand, die sich der die Stufen der Veranda emporsteigende Hildegard entgegenstreckt, ist ebenfalls etwas zu breit, um schön zu sein, aber dennoch geht von der runden Gestalt ein Zauber aus — die wundervollen Farbenkontraste, der schöne Hals, die Arme, die durch das gelblich-weiße, mit Spitzen reich garnierte, durchsichtige Gewand schimmern, entzücken das Auge.

Als Hildegard die Hand ihrer Kusine in die ihre nimmt, überfliegt ihr Auge mit seltsamem Ausdruck die schöne Frau. Ihr Blick hat etwas prüfendes, forschendes, als wollte sie die Seele studieren und dann ihre Diagnose stellen.

Charlotte von Meerholz dagegen schaut das junge Mädchen kaum an, doch verrät der Ton ihrer Stimme eine leichte Spannung, als sie fragt:

„Kommt Herr Doktor Paulus nicht bald?“

„Er wird sich erst umkleiden müssen, wie ich auch, liebe Charlotta! Du fragst aber nicht einmal nach Georg und den Verlauf der Operation.“

„Gott, Hilbe! Ich kann mich doch nicht um deine Kranken bekümmern!“ Die Dame kränzelt die Lippen und zuckt mißmutig die runden Schultern.

Fräulein Doktor entgegnet sanft, aber bestimmt: „Nein, Charlotte, das verlange ich auch nicht von dir, aber ich meine, Georg ist eine Ausnahme, er ist das Kind deiner Schwester. Die arme Mutter verzehrt sich daheim in Angst um den Knaben, du könntest ihr einige beruhigende Worte schreiben. Eine Devesche ist sofort nach glücklich vollendeter Operation an sie abzugeben.“

„Nun — mein Liebes, was willst du noch mehr?“ trällert die schöne Frau.

„Ich bitte dich, Charlotta!“ mahnt Hildegard vorwurfsvoll.

„Ach was, Hilbe! Laß mich in Ruhe! Ich bin nun einmal nicht so eine Arbeitsbiene wie du. Und Briefe schreiben — hu!“

Sie streckt die Arme vor und spreizt alle zehn Finger mit komischem Entsetzen. „Geh, lieber, mach' dich schön, mein Kind, damit du deinem Doktor gefällst.“ Klingt es ironisch von ihren Lippen.

„Charlotta!“ hastig dreht sich Hildegard, die schon im Fortgehen begriffen ist, um, und sagt unwillig: „Doktor Paulus ist so wenig mein Doktor wie der deine! Bitte, unterlaß dergleichen Scherze — ich liebe sie nicht.“ Dann öffnet sie rasch die nach dem Innern des Hauses führende Glastür und verschwindet.

Frau von Meerholz aber dehnt und streckt die Glieder, legt die Hand leicht vor den Mund und gähnt.

„Mein Gott, ist das Möbel langweilig! Wenn dieser schöne Doktor nicht plötzlich aufgetaucht wäre, ich hielte es hier gar nicht aus und führe direkt nach Nordsee. Kurt ist ja hier sehr gut aufgehoben. Ich habe schon lange den Plan gefaßt, ihn ganz da zu lassen, denn was soll ich mit dem Kind? Wenn es noch gesund wäre, aber so — eine ewige Plage! Der Wechsel mit der Wärterin — und wenn ich mal reisen will, muß ich auch jedesmal wissen, wo ich ihn unterbringe. Nein — ich sehe nicht ein, der Junge kann hier bleiben.“

Die schöne Frau wippt mit dem Fuß, wiegt sich und dehnt sich, während sie so leise vor sich hin spricht. Plötzlich horcht sie auf, ein kräftiger Schritt knirscht unten auf den Marmorkies des Parkes. Sie streicht sich rasch mit dem Batisttuch über das Gesicht, zupft die Spitzen des Kleides zurecht und lockert die Haaren über den Ohren.

Eine hohe, kraftvolle Männergestalt in tadellosem Jackettanzug, kommt die Stufen herauf. Ein blinkendes Augenpaar flammt über sie hin, ein dunkelroter Kopf neigt sich.

„Ah — Herr Doktor! Schön von Ihnen, daß Sie sich pünktlich einstellen, ich wollte schon fast vergehen vor Langeweile. Meine Kusine ist so beschäftigt — sie hat gar keine Zeit für mich.“

Frau von Meerholz wirft die Lippen auf und nimmt die Miene eines schmolgenden Kindes an.

„O, das tut mir leid! Aber — die Umgegend ist so schön! Gnädige Frau könnten doch mehr ausfahren.“

„Allein? Na, ich danke! Das ist doch erst recht langweilig.“ (Fortsetzung folgt.)

Du bist vom Himmel mir beschieden.

Von Elise Hofmann.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

„Eveline!“ sagte mein Geliebter, als wir nebeneinander standen. Seine Stimme bebte. So viel ehrliche Liebe sah ich in seinen Augen leuchten. Da überkam es mich. Niemand sah es in der tiefen Dämmerung, wie ich schnell seine Hand, die feste Hand, die mich durch das Leben geleiten sollte, hob und sie an meine Lippen preßte.

„Ise hing sich an meinen Arm, als wir den Heimweg antraten.“

„Ev!“ sagte sie, „er ist entzückend, der Professor!“

„Ja!“ antwortete ich, noch ganz erfüllt von selbigem Glück.

„Ach, Eveline,“ flüsterte Ise wieder, „so muß ein Mann sein, den man lieben könnte! Weißt du, das ist keiner von den Courschneidern, die in uns Mädchen hübsche, hohle Puppen sehen, mit denen sie nur oberflächliches Zeug reden können; das ist einer, der edel und tief ist!“

Ich stupste. Seit wann sprach Ise von Tiefe? Sollte sie selber — doch nein, das wäre doch bei ihr nur eine oberflächliche Schwärmerei, die sich sofort verflüchtigte, sobald sie sicher war, daß . . .

Ich sah mich um nach den beiden Herren. Johannes Heßler hatte Papa am Arm und geleitete ihn vorsichtig. Von was sie wohl sprachen?

„Wen der mal heiratet, Ev, der wird durchs Leben getragen!“ sagte Ise wieder und seufzte tief auf, „aber er ist sicher sehr anspruchsvoll, paß auf! dem genügt so leicht keine!“

„Wer weiß,“ sagte ich, „am Ende hat er schon seine, Ilsen!“

„Ach nein, sag' das nicht!“ kam es leise zurück. Ich stupste wieder, und mit einem Male war es, als sinke ein Schleier über mein jubelndes, junges Glück. Ise! —

Am Abend, als Ise schon zur Ruhe gegangen war, sah mich Papa so eigen an.

„Ev,“ sagte er, „du willst deinen alten Vater und die Ise verlassen?“

Ich fiel ihm um den Hals und barg mein Gesicht an seiner Schulter.

„Aber freilich,“ sagte er, mein Haar berührend, „du hast ja recht! Er ist ein seltener Mensch, meine Eveline findet noch ihr Teilchen Glück an seiner Seite. Und wir zwei, die Ise und ich, müssen halt sehen, wie wir ohne dich fertig werden!“

Ich war Braut. Als Ise am anderen Morgen die Augen aufschlug, saß ich an ihrem Bett.

„Ich hab' doch richtig von ihm geträumt, Ev!“ sagte sie strahlend und schob mit den Fingern die Waden aus der Stirn.

„Ich erschrak. Sollte ich's Ise jetzt sagen? Freilich, besser, sogleich aus allen Himmeln gerissen werden als weiter träumen.“

„Ilschen,“ sagte ich und beugte mich dicht über ihr süßes Gesichtchen, „soll ich dir etwas Wunderschönes sagen?“

Sie nickte, atemlos vor Neugierde. „Ich bin seit gestern die Braut des Professors Heßler!“ sagte ich mit fester Stimme.

„Du, du?“ rief Ise, und ein Paar entsetzte Augen starrten mich an. Das ganze Gesicht hatte sich verfärbt.

Sie schob mich mit beiden Händen von sich.

„Ise!“ schrie ich tief erschrocken auf, „freust du dich nicht mit mir?“

Ganz entsetzt saß ich da.

„Nein!“ kam es hart zurück, und das Gesicht meiner jungen Schwester erschien mir mit einem Male reif und älter als bisher, „es wäre mein Glück geworden, wenn du ihn mir nicht genommen hättest!“

Finster kehrte sie das Gesicht zur Seite. Ich stand auf, meine Knie zitterten. Wie furchtbar, mein Glück sollte über den Seelenfrieden meines geliebten „Kindes“ gehen?

Mühselos ging ich im Garten des Hotels auf und ab. Johannes war in eine Gärtnerei gegangen, Blumen für Braut und Schwägerin zu holen.

Eine Viertelstunde möchte ich in schmerzlichem Gräbeln hin- und hergewandert sein, da flog Ise auf mich zu. Sie schlang die Arme um meinen Hals und hauchte: „Verzeihe mir, Ev! Ich wünsche dir Glück!“

Ich nahm den geliebten Kopf in meine Hände und sah in die dunklen Augen. Diese zeugten von vergossenen Tränen und hielten meinem Blick nicht stand.

In mir klang das jubelnde Glück leise aus.

Ise ward still und stiller, das rosige Gesichtchen wurde blaß und schmal. Ein Entschluß stieg fern und sah in mir auf, wie ein Gespenst: Du mußt verzichten auf alles, Ise zuliebe.

Sie liebte ihn, meinen Johannes, mit einer Tiefe und Ehrlichkeit, wie ich sie dem jungen Wesen nie zugetraut hätte. Es war über die erwachende Mädchenseele gekommen wie ein Frühlingssturm, der die schlummernde Erde wachküst.

Ich war eine andere gegenüber dem Geliebten, sobald Ise dabei war. Er fühlte das heraus und glaubte, ich schone das „Kind“ in dem jungen Mädchen.

Papa merkte von alledem nichts. Der September war da, wir kehrten nach Hause zurück.

Und nach und nach kam das Gespenst näher und zeigte sich als gar nicht so furchtbar. Groß, sehr groß mußte man denken, sich über alles hinausheben, gleichsam sich selbst als eine Fremde betrachten. Dann ging es schon! Man sagte dieser Fremden einfach: du bist zu alt! Eveline, leg' dein Glück in die jungen Hände deiner Schwester! Laß ihn versinken, den süßen Traum, geträumt bei dem Anblick des weißen Berges am blauen See, geträumt bei dem Lied: „Du bist vom Himmel mir beschieden . . .“ Geh, sei groß, sei stark, sei edel! Geh nicht über das getroffene, leidersüßte Herz deiner Schwester hinweg! Ein ernstes Wort, und das Band ist zerrissen.

In schlaflosen Nächten rang ich mit mir, mit meinen heißen Wünschen, mit meiner Sehnsucht, mein spätes Glück festzuhalten, rang mit meiner Schwesterliebe, die etwas Mütterliches an sich hatte.

Während Ise schlief und im Schlaf stöhnte und flüsterte, sah ich in die dunkle Nacht hinein mit verweinten Augen. Sei doch groß, Eveline! Streiche die Spanne Zeit aus deinem Leben, werde wieder, was du warst, ein wunschloses Wesen, lebe für den Vater und gib Ise den goldenen Reif von deinem Finger. Ich ging langsam, mit grausamer Selbstvernichtung vor: Ich wurde kühler gegen ihn, den ich doch anbetete! Ich klebete meine Ise mit allem, was ihre junge Schönheit hob. Es ward Winter. Sie trug ein dunkles Sammetkleid, auf das ihr rotgoldenes Gelod herniederfiel. Ich selbst vernachlässigte mein Äußeres, ließ ihn und Ise allein. Wollte sie ausreißen, so bat ich: „Weiß doch bei ihm, ich hab' zu tun, Kind!“ Da blieb sie. Und sie plauderten miteinander. Das vertrauliche „du“ erleichterte es ihnen, sich auszusprechen. Er liebte die Musik! Ise saß am Flügel und sang, schlichte Volkslieder, über denen der Hauch der Ursprünglichkeit lag.

„Sing Kinderlieder, Ilschen!“ hörte ich ihn bittend sagen. Ich war im Wohnzimmer tätig, die Türen waren offen. Und Ilschen warf einen neidischen Blick auf meinen Geliebten. „Kinderlieder?“ fragte sie mit ihrem Silberstimmchen, spielte ein wenig Selbstverdacht und begann dann:

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen,
An dem blauen Himmelszelt . . .“

Johannes saß und starrte das entzückende Mädchen an. Sie verkörperte ihm die reine Kindheit, sie mußte ihm wie ein Engel aus dem Paradies erscheinen . . .

Als ich hereinkam, saß Ise mit verlegenem Gesichtchen da und blickte mich seltsam erschrocken an. Und er? Er fand nicht mehr den alten Ton. Ich fühlte, meine Mittel waren gut gewählt. Langsam untergrub ich mit sehenden Augen mein Herzensglück. Und während das meine versank, blühte das meiner Ise auf. Das Gespenst war da, jetzt konnte ich sagen: „Es war ein Irrtum, Hans, nimm dir die blühende Jugend!“

In einsamen Nächten war ich der Verzweiflung nahe. Mäxternd stiegen süße Bilder vor mir auf, ich sah den weißen Berg, ich hörte das deutsche Lied: Du bist die Ruh. — Ich durchkostete die Seligkeit jener Stunde. Warum war ich nicht gestorben damals? War das denn schon so lange her? Und ich dachte an Ise,

deren Leben mir vom seligen Mütterchen aus Herz ge-
legt worden war. Mutter, forderst du dies Opfer von
mir? —

Ich bekannte Papa, ohne ihn dabei anblicken zu
können, daß ich anderen Sinnes geworden sei. Das
war schwer. Und auch mein Geliebter verstand mich
nicht! — Ich bat ihn, unsere Verlobung aufzulösen,
ich, — ich liebte ihn nicht so, wie er es geglaubt
hatte, ich, — ich fände, ich sei zu alt, Ilse allein sei
die rechte Frau für ihn! Aber ich wollte ihm eine
treue Schwester sein! — Da verstand er mich bald;
er gab mich frei. Es war ja mein Wunsch! — Und
ich sagte es Ilse, daß ich nicht mehr seine Braut wäre!
Sie sah mich schen, prüfend an. Ich zog sie an mich
und sagte mit verzerrten Lippen: „Aber ich passe ja
gar nicht zu ihm, Ilsechen, ich — ich lieb' ihn ja gar
nicht!“ Da strahlte sie und küßte mich stürmisch.

„Aber ich liebe ihn wahnsinnig!“ — Das Opfer war
vollbracht, das Herz verblutete beinahe. Die Menschen
wunderten sich über die aufgelöste Verlobung. — Jetzt
ist Ilse seine glückliche Frau. Ich will groß, ganz groß
denken, aber sie sollen mir nie sprechen von jener Reise,
von der märchenhaften Sommernacht, vom weißen Berg
am blauen See und von dem deutschen Lied: „Du
bist vom Himmel mir beschieden...“

Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Partie Nr. 34.

Turnierpartie, gespielt zu Nürnberg im Juli 1902.
Weiß: R. Heilmann-Berlin. — Schwarz: L. Löwy-Wien.

Englisches Springerspiel.

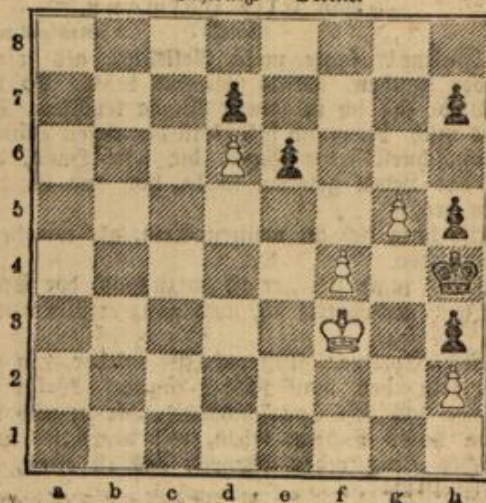
1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. e2—e3 Sg8—f6 Ueblicher und wohl auch besser ist die Verteidigung durch d7—d5. Nimmt Weiß, so kommt die schwarze Dame nach d5, wo sie von dem Springer nun nicht ange- griffen werden kann. 4. d2—d4 Sf6×e4 Die „Düna-Reitung“ macht hier auf die Fortsetzung d7— d5 aufmerksam. 5. d4—d5 Sc6—b8 Besser dürfte der Rückzug nach e7 sein. Das Opfer- spiel Lf8—e5 6. d5×e6 Lc5×f2+ verschafft zwar dem Nachziehenden 2 oder 3 Bauern für die Figur; doch scheint es, als ob Weiß schließlich in Sicherheit ge- langt und später den Mehr- besitz der Figur zur Geltung bringen wird. 6. Lf1—d3 Sc4—e5 7. Sf3×e5 Sc5×d3+ 8. Se5×d3 d7—d6 9. Dd1—f3! Um Lc8—f5 zu verhindern. 9. Lf8—e7 10. 0—0 0—0 11. Le1—e3 Sb8—d7 12. Le3—d4 b7—b6? Sehr naheliegend war Le7— f6. 13. Sb1—d2 Lc8—a6 14. Tf1—e1 Le7—f6 15. Sd2—e4! Weiß läßt sich den ver- einzelten Doppelbauern, der das Spiel des Gegners hart bedrückt, gern gefallen. 15. Lf8×d4 16. c3×d4 f7—f5? Vorzuziehen war La6×d3 nebst Sd7—f6. 17. Se4—c3 Dd8—f8	18. Sd3—f4 Tf8—f7 19. Sf4—e6 Sd7—f8 20. Df3—d1 Ganz vortrefflich gespielt. 20. Tf7—e7 21. Dd1—a4 La6—b7 22. Te1—e2 Sf8×e6 23. Ta1—e1 Df6—g5 24. h2—h4! Weiß muß erst ein Lust- loch für seinen König schaffen. 24. Te2×e6 hätte Lb7×d5! zur Folge, worauf 26. Sc3 ×d5 wegen Te7×e6 nicht geschehen darf. 24. Dg5—g4 25. Te2×e6 Te7×e6 26. Te1×e6 f5—f4! 27. f2—f3 Es drohte f4—f3. 27. Te6 —e8+ würde mit Kg8—f7 28. Te8×a8 Lb7×a8 be- antwortet, wonach die Spiele sich ausgleichen dürften. 27. Dg4—h5 28. Da4—d7 Dh5—f7 29. Te6—e7 Df7—f6 30. Dd7—e6+ Heilmann spielt die Partie in sehr feinem Stile. 30. Df8×e6 31. d5×e6 Der Freibauer und die gün- stige Stellung des Turmes auf der 7. Reihe führen die Entscheidung herbei. 31. Ta8—c8 32. Sc3—b5! Lb7—d5 33. Sb5×c7 Ld5×a2 34. Sc7—b5 Kg8—f8 35. Te7—f7+ Kf8—g8! 36. Sb5×d6 La2×e6 Bei Te8—a8! (falls Te8 —d8, so zunächst 37. Tf7— d7, und falls Te8—c1+ 37. Kg1—h2 Te1—e1, so 38. Tf7×a7 usw.) 37. Tf7 ×f4 behält Weiß einen Bauern mehr. 37. Tf7—e7 Aufgegeben.
---	--

Aufgabe Nr. 34.

Endspielsstudie von R. Lauritzen in Kopenhagen.

(„Nationaltidende“.)

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

Lösung:
1. f4—f5 2. f5—f6 3. f6—f7 4. f7—f8 5. f8—f9
6. f9—f10 7. f10—f11 8. f11—f12 9. f12—f13
10. f13—f14 11. f14—f15 12. f15—f16 13. f16—f17
14. f17—f18 15. f18—f19 16. f19—f20 17. f20—f21
18. f21—f22 19. f22—f23 20. f23—f24 21. f24—f25
22. f25—f26 23. f26—f27 24. f27—f28 25. f28—f29
26. f29—f30 27. f30—f31 28. f31—f32 29. f32—f33
30. f33—f34 31. f34—f35 32. f35—f36 33. f36—f37
34. f37—f38 35. f38—f39 36. f39—f40 37. f40—f41
38. f41—f42 39. f42—f43 40. f43—f44 41. f44—f45
42. f45—f46 43. f46—f47 44. f47—f48 45. f48—f49
46. f49—f50 47. f50—f51 48. f51—f52 49. f52—f53
50. f53—f54 51. f54—f55 52. f55—f56 53. f56—f57
54. f57—f58 55. f58—f59 56. f59—f60 57. f60—f61
58. f61—f62 59. f62—f63 60. f63—f64 61. f64—f65
62. f65—f66 63. f66—f67 64. f67—f68 65. f68—f69
66. f69—f70 67. f70—f71 68. f71—f72 69. f72—f73
70. f73—f74 71. f74—f75 72. f75—f76 73. f76—f77
74. f77—f78 75. f78—f79 76. f79—f80 77. f80—f81
78. f81—f82 79. f82—f83 80. f83—f84 81. f84—f85
82. f85—f86 83. f86—f87 84. f87—f88 85. f88—f89
86. f89—f90 87. f90—f91 88. f91—f92 89. f92—f93
90. f93—f94 91. f94—f95 92. f95—f96 93. f96—f97
94. f97—f98 95. f98—f99 96. f99—f100 97. f100—f101
98. f101—f102 99. f102—f103 100. f103—f104 101. f104—f105
102. f105—f106 103. f106—f107 104. f107—f108 105. f108—f109
106. f109—f110 107. f110—f111 108. f111—f112 109. f112—f113
110. f113—f114 111. f114—f115 112. f115—f116 113. f116—f117
114. f117—f118 115. f118—f119 116. f119—f120 117. f120—f121
118. f121—f122 119. f122—f123 120. f123—f124 121. f124—f125
122. f125—f126 123. f126—f127 124. f127—f128 125. f128—f129
126. f129—f130 127. f130—f131 128. f131—f132 129. f132—f133
130. f133—f134 131. f134—f135 132. f135—f136 133. f136—f137
134. f137—f138 135. f138—f139 136. f139—f140 137. f140—f141
138. f141—f142 139. f142—f143 140. f143—f144 141. f144—f145
142. f145—f146 143. f146—f147 144. f147—f148 145. f148—f149
146. f149—f150 147. f150—f151 148. f151—f152 149. f152—f153
150. f153—f154 151. f154—f155 152. f155—f156 153. f156—f157
154. f157—f158 155. f158—f159 156. f159—f160 157. f160—f161
158. f161—f162 159. f162—f163 160. f163—f164 161. f164—f165
162. f165—f166 163. f166—f167 164. f167—f168 165. f168—f169
166. f169—f170 167. f170—f171 168. f171—f172 169. f172—f173
170. f173—f174 171. f174—f175 172. f175—f176 173. f176—f177
174. f177—f178 175. f178—f179 176. f179—f180 177. f180—f181
178. f181—f182 179. f182—f183 180. f183—f184 181. f184—f185
182. f185—f186 183. f186—f187 184. f187—f188 185. f188—f189
186. f189—f190 187. f190—f191 188. f191—f192 189. f192—f193
190. f193—f194 191. f194—f195 192. f195—f196 193. f196—f197
194. f197—f198 195. f198—f199 196. f199—f200 197. f200—f201
198. f201—f202 199. f202—f203 200. f203—f204 201. f204—f205
202. f205—f206 203. f206—f207 204. f207—f208 205. f208—f209
206. f209—f210 207. f210—f211 208. f211—f212 209. f212—f213
210. f213—f214 211. f214—f215 212. f215—f216 213. f216—f217
214. f217—f218 215. f218—f219 216. f219—f220 217. f220—f221
218. f221—f222 219. f222—f223 220. f223—f224 221. f224—f225
222. f225—f226 223. f226—f227 224. f227—f228 225. f228—f229
226. f229—f230 227. f230—f231 228. f231—f232 229. f232—f233
230. f233—f234 231. f234—f235 232. f235—f236 233. f236—f237
234. f237—f238 235. f238—f239 236. f239—f240 237. f240—f241
238. f241—f242 239. f242—f243 240. f243—f244 241. f244—f245
242. f245—f246 243. f246—f247 244. f247—f248 245. f248—f249
246. f249—f250 247. f250—f251 248. f251—f252 249. f252—f253
250. f253—f254 251. f254—f255 252. f255—f256 253. f256—f257
254. f257—f258 255. f258—f259 256. f259—f260 257. f260—f261
258. f261—f262 259. f262—f263 260. f263—f264 261. f264—f265
262. f265—f266 263. f266—f267 264. f267—f268 265. f268—f269
266. f269—f270 267. f270—f271 268. f271—f272 269. f272—f273
270. f273—f274 271. f274—f275 272. f275—f276 273. f276—f277
274. f277—f278 275. f278—f279 276. f279—f280 277. f280—f281
278. f281—f282 279. f282—f283 280. f283—f284 281. f284—f285
282. f285—f286 283. f286—f287 284. f287—f288 285. f288—f289
286. f289—f290 287. f290—f291 288. f291—f292 289. f292—f293
290. f293—f294 291. f294—f295 292. f295—f296 293. f296—f297
294. f297—f298 295. f298—f299 296. f299—f300 297. f300—f301
298. f301—f302 299. f302—f303 300. f303—f304 301. f304—f305
302. f305—f306 303. f306—f307 304. f307—f308 305. f308—f309
306. f309—f310 307. f310—f311 308. f311—f312 309. f312—f313
310. f313—f314 311. f314—f315 312. f315—f316 313. f316—f317
314. f317—f318 315. f318—f319 316. f319—f320 317. f320—f321
318. f321—f322 319. f322—f323 320. f323—f324 321. f324—f325
322. f325—f326 323. f326—f327 324. f327—f328 325. f328—f329
326. f329—f330 327. f330—f331 328. f331—f332 329. f332—f333
330. f333—f334 331. f334—f335 332. f335—f336 333. f336—f337
334. f337—f338 335. f338—f339 336. f339—f340 337. f340—f341
338. f341—f342 339. f342—f343 340. f343—f344 341. f344—f345
342. f345—f346 343. f346—f347 344. f347—f348 345. f348—f349
346. f349—f350 347. f350—f351 348. f351—f352 349. f352—f353
350. f353—f354 351. f354—f355 352. f355—f356 353. f356—f357
354. f357—f358 355. f358—f359 356. f359—f360 357. f360—f361
358. f361—f362 359. f362—f363 360. f363—f364 361. f364—f365
362. f365—f366 363. f366—f367 364. f367—f368 365. f368—f369
366. f369—f370 367. f370—f371 368. f371—f372 369. f372—f373
370. f373—f374 371. f374—f375 372. f375—f376 373. f376—f377
374. f377—f378 375. f378—f379 376. f379—f380 377. f380—f381
378. f381—f382 379. f382—f383 380. f383—f384 381. f384—f385
382. f385—f386 383. f386—f387 384. f387—f388 385. f388—f389
386. f389—f390 387. f390—f391 388. f391—f392 389. f392—f393
390. f393—f394 391. f394—f395 392. f395—f396 393. f396—f397
394. f397—f398 395. f398—f399 396. f399—f400 397. f400—f401
398. f401—f402 399. f402—f403 400. f403—f404 401. f404—f405
402. f405—f406 403. f406—f407 404. f407—f408 405. f408—f409
406. f409—f410 407. f410—f411 408. f411—f412 409. f412—f413
410. f413—f414 411. f414—f415 412. f415—f416 413. f416—f417
414. f417—f418 415. f418—f419 416. f419—f420 417. f420—f421
418. f421—f422 419. f422—f423 420. f423—f424 421. f424—f425
422. f425—f426 423. f426—f427 424. f427—f428 425. f428—f429
426. f429—f430 427. f430—f431 428. f431—f432 429. f432—f433
430. f433—f434 431. f434—f435 432. f435—f436 433. f436—f437
434. f437—f438 435. f438—f439 436. f439—f440 437. f440—f441
438. f441—f442 439. f442—f443 440. f443—f444 441. f444—f445
442. f445—f446 443. f446—f447 444. f447—f448 445. f448—f449
446. f449—f450 447. f450—f451 448. f451—f452 449. f452—f453
450. f453—f454 451. f454—f455 452. f455—f456 453. f456—f457
454. f457—f458 455. f458—f459 456. f459—f460 457. f460—f461
458. f461—f462 459. f462—f463 460. f463—f464 461. f464—f465
462. f465—f466 463. f466—f467 464. f467—f468 465. f468—f469
466. f469—f470 467. f470—f471 468. f471—f472 469. f472—f473
470. f473—f474 471. f474—f475 472. f475—f476 473. f476—f477
474. f477—f478 475. f478—f479 476. f479—f480 477. f480—f481
478. f481—f482 479. f482—f483 480. f483—f484 481. f484—f485
482. f485—f486 483. f486—f487 484. f487—f488 485. f488—f489
486. f489—f490 487. f490—f491 488. f491—f492 489. f492—f493
490. f493—f494 491. f494—f495 492. f495—f496 493. f496—f497
494. f497—f498 495. f498—f499 496. f499—f500 497. f500—f501
498. f501—f502 499. f502—f503 500. f503—f504 501. f504—f505
502. f505—f506 503. f506—f507 504. f507—f508 505. f508—f509
506. f509—f510 507. f510—f511 508. f511—f512 509. f512—f513
510. f513—f514 511. f514—f515 512. f515—f516 513. f516—f517
514. f517—f518 515. f518—f519 516. f519—f520 517. f520—f521
518. f521—f522 519. f522—f523 520. f523—f524 521. f524—f525
522. f525—f526 523. f526—f527 524. f527—f528 525. f528—f529
526. f529—f530 527. f530—f531 528. f531—f532 529. f532—f533
530. f533—f534 531. f534—f535 532. f535—f536 533. f536—f537
534. f537—f538 535. f538—f539 536. f539—f540 537. f540—f541
538. f541—f542 539. f542—f543 540. f543—f544 541. f544—f545
542. f545—f546 543. f546—f547 544. f547—f548 545. f548—f549
546. f549—f550 547. f550—f551 548. f551—f552 549. f552—f553
550. f553—f554 551. f554—f555 552. f555—f556 553. f556—f557
554. f557—f558 555. f558—f559 556. f559—f560 557. f560—f561
558. f561—f562 559. f562—f563 560. f563—f564 561. f564—f565
562. f565—f566 563. f566—f567 564. f567—f568 565. f568—f569
566. f569—f570 567. f570—f571 568. f571—f572 569. f572—f573
570. f573—f574 571. f574—f575 572. f575—f576 573. f576—f577
574. f577—f578 575. f578—f579 576. f579—f580 577. f580—f581
578. f581—f582 579. f582—f583 580. f583—f584 581. f584—f585
582. f585—f586 583. f586—f587 584. f587—f588 585. f588—f589
586. f589—f590 587. f590—f591 588. f591—f592 589. f592—f593
590. f593—f594 591. f594—f595 592. f595—f596 593. f596—f597
594. f597—f598 595. f598—f599 596. f599—f600 597. f600—f601
598. f601—f602 599. f602—f603 600. f603—f604 601. f604—f605
602. f605—f606 603. f606—f607 604. f607—f608 605. f608—f609
606. f609—f610 607. f610—f611 608. f611—f612 609. f612—f613
610. f613—f614 611. f614—f615 612. f615—f616 613. f616—f617
614. f617—f618 615. f618—f619 616. f619—f620 617. f620—f621
618. f621—f622 619. f622—f623 620. f623—f624 621. f624—f625
622. f625—f626 623. f626—f627 624. f627—f628 625. f628—f629
626. f629—f630 627. f630—f631 628. f631—f632 629. f632—f633
630. f633—f634 631. f634—f635 632. f635—f636 633. f636—f637
634. f637—f638 635. f638—f639 636. f639—f640 637. f640—f641
638. f641—f642 639. f642—f643 640. f643—f644 641. f644—f645
642. f645—f646 643. f646—f647 644. f647—f648 645. f648—f649
646. f649—f650 647. f650—f651 648. f651—f652 649. f652—f653
650. f653—f654 651. f654—f655 652. f655—f656 653. f656—f657
654. f657—f658 655. f658—f659 656. f659—f660 657. f660—f661
658. f661—f662 659. f662—f663 660. f663—f664 661. f664—f665
662. f665—f666 663. f666—f667 664. f667—f668 665. f668—f669
666. f669—f670 667. f670—f671 668. f671—f672 669. f672—f673
670. f673—f674 671. f674—f675 672. f675—f676 673. f676—f677
674. f677—f678 675. f678—f679 676. f679—f680 677. f680—f681
678. f681—f682 679. f682—f683 680. f683—f684 681. f684—f685
682. f685—f686 683. f686—f687 684. f687—f688 685. f688—f689
686. f689—f690 687. f690—f691 688. f691—f692 689. f692—f693
690. f693—f694 691. f694—f695 692. f695—f696 693. f696—f697
694. f697—f698 695. f698—f699 696. f699—f700 697. f700—f701
698. f701—f702 699. f702—f703 700. f703—f704 701. f704—f705
702. f705—f706 703. f706—f707 704. f707—f708 705. f708—f709
706. f709—f710 707. f710—f711 708. f711—